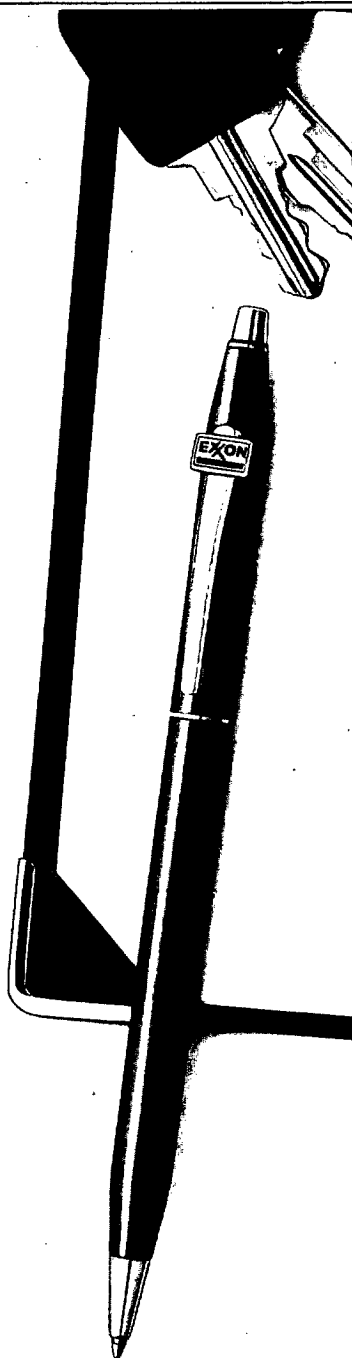




**DAS RENOMMEE EINES
UNTERNEHMENS IST MEHR
ALS PLASTIK WERT**

CROSS®
SINCE 1846

Erfolgreich motivieren mit einem echten Cross. Mit Ihrem Firmenzeichen als Emblem oder einer persönlichen Gravur – wir informieren Sie gern darüber. A. T. CROSS, Postfach 1220, 6500 Mainz, Tel. (0 61 31) 68 66 25, Telex 04 187 293 cdmz d.

REGISTER

GESTORBEN

Herbert Weichmann, 87. Als der konservative Sozialdemokrat 1965 die Amtsgeschäfte des zurückgetretenen Hamburger Bürgermeisters Paul Nevermann übernahm, galt er – nicht zuletzt wegen seiner fast siebzig Lebensjahre – als Übergangslösung. Doch Weichmann blieb sechs Jahre, holte für seine Partei bei Wahlen stattliche 59 Prozent und setzte Großbauten wie den neuen Elbtunnel oder das Kongreßzentrum CCH in Gang. Bereits 1920 war der Arztsohn aus Schlesien der SPD beigetreten, wurde Richter in Breslau und schließlich persönlicher Referent des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun. 1933 emigrierte Weichmann – im Jargon des Dritten Reiches kein Vollariar – nach Frankreich und 1940 von dort in die USA. Acht Jahre später holte ihn Hamburgs prominenter Nachkriegsbürgermeister Max Brauer in die Hansestadt. Weichmanns Karriere – erst Präsident des Rechnungshofes, dann Finanzsenator – entsprach seinem Selbstverständnis. Er fühlte sich eher zum „korrekten Beamten“ als zum Politiker berufen. An kantigen Konturen fehlte es dem Wahl-Hamburger nicht. Bis zuletzt meldete er sich streitbar zu Wort. Noch im vergangenen Jahr sprach Weichmann als Gastredner im Bundestag zum 17. Juni – auf Einladung der Union kritisierte er die sozialliberale Regierung seines Freundes Helmut Schmidt („Entspannung darf nicht blauäugig betrieben werden, wobei die ‚drüben‘ spannen und wir spinnen“). Seinen Hamburger Genossen hatte sich der Ex-Bürgermeister längst entfremdet: „Ich kann mich einfach nicht mehr in die Politik meiner Freunde hineinendenken.“ Vorletzten Sonntag starb Weichmann in Hamburg.



Kurt Debus, 74. Zusammen mit Wernher von Braun arbeitete er während des Zweiten Weltkrieges in der Heeresversuchsstelle Peenemünde – zuletzt als Cheftester der von den Nazis als Wunderwaffe angekündigten V 2. Gemeinsam mit anderen Raketen-spezialisten trat Debus nach dem Krieg in die Dienste der Amerikaner – zunächst bei der US-Army in New Mexico, später im Raumfahrtzentrum Cape Canaveral. Dort startete Debus 1958 den von Wernher von Braun entwickelten ersten amerikanischen Erdsatelliten Explorer 1. Die Prä-



zision des deutschen Ingenieurs beeindruckte die Weltraumbehörde Nasa. 1960 übertrug sie Debus die Verantwortung für sämtliche Starts. Drei Jahre später wurde er (bis 1974) Direktor des Kennedy-Raumfahrt-Zentrums. Nach seiner Pensionierung ließ sich der Wissenschaftler für die private Billigraketen-Firma Otrag des Deutschen Lutz Kayser einspannen und stand (von 1975 bis 1980) dem Aufsichtsrat des umstrittenen Unternehmens vor, weil es ihm „ohne Raketen keinen Spaß“ machte. Vorigen Montag starb Debus in Cocoa (Florida) an den Folgen eines Herzinfalles.

Sir Ralph Richardson, 80. Gemeinsam mit Sir Laurence Olivier und Sir John Gielgud bildete Richardson jahrzehntelang ein Dreigestirn,



das die britischen Schauspielbühnen beherrschte. Von einer Wanderbühne war er 1930 an das berühmte Londoner Old-Vic-Theater gekommen und spielte vor allem Shakespeare-Rollen.

1944 übertrug man ihm (gemeinsam mit Olivier) die Leitung des Old Vic, wo Richardson als Peer Gynt, Onkel Wanja und Falstaff brillierte. 1947 wurde er für seine Verdienste um das britische Theater in den Adelsstand erhoben. Sir Ralph starb am vergangenen Montag in London.

Jiří Lederer, 59. Im April 1968 schrieb der tschechische Journalist in der Prager Zeitschrift „Literární listy“ über Studentenunruhen an der Warschauer Universität und wurde so einer der Wegbereiter des „Prager Frühlings“. Als im darauffolgenden August die Warschauer-Pakt-



Truppen in Prag einmarschierten, gehörte er zu denen, die den gewaltlosen Widerstand zu organisieren versuchten. Nach Verhaftung und vorzeitiger Entlassung aus dem Gefängnis begann er mit der Sammlung von Gesprächen mit

anderen geächteten tschechoslowakischen Autoren. Als Buch erschien diese Arbeit 1979 in der Bundesrepublik unter dem Titel „Tschechische Gespräche“. Gleichzeitig gehörte er zu den Initiatoren und Mitunterzeichnern des Prager Manifests „Charta 77“. Wieder wurde Lederer verhaftet und verurteilt, jetzt aber drängte man ihn zur Ausreise. 1980 gab Lederer nach und übersiedelte in die Bundesrepublik. In Bad Reichenhall, wo er sich nach einem Herzinfarkt erholen wollte, starb er am vergangenen Mittwoch.